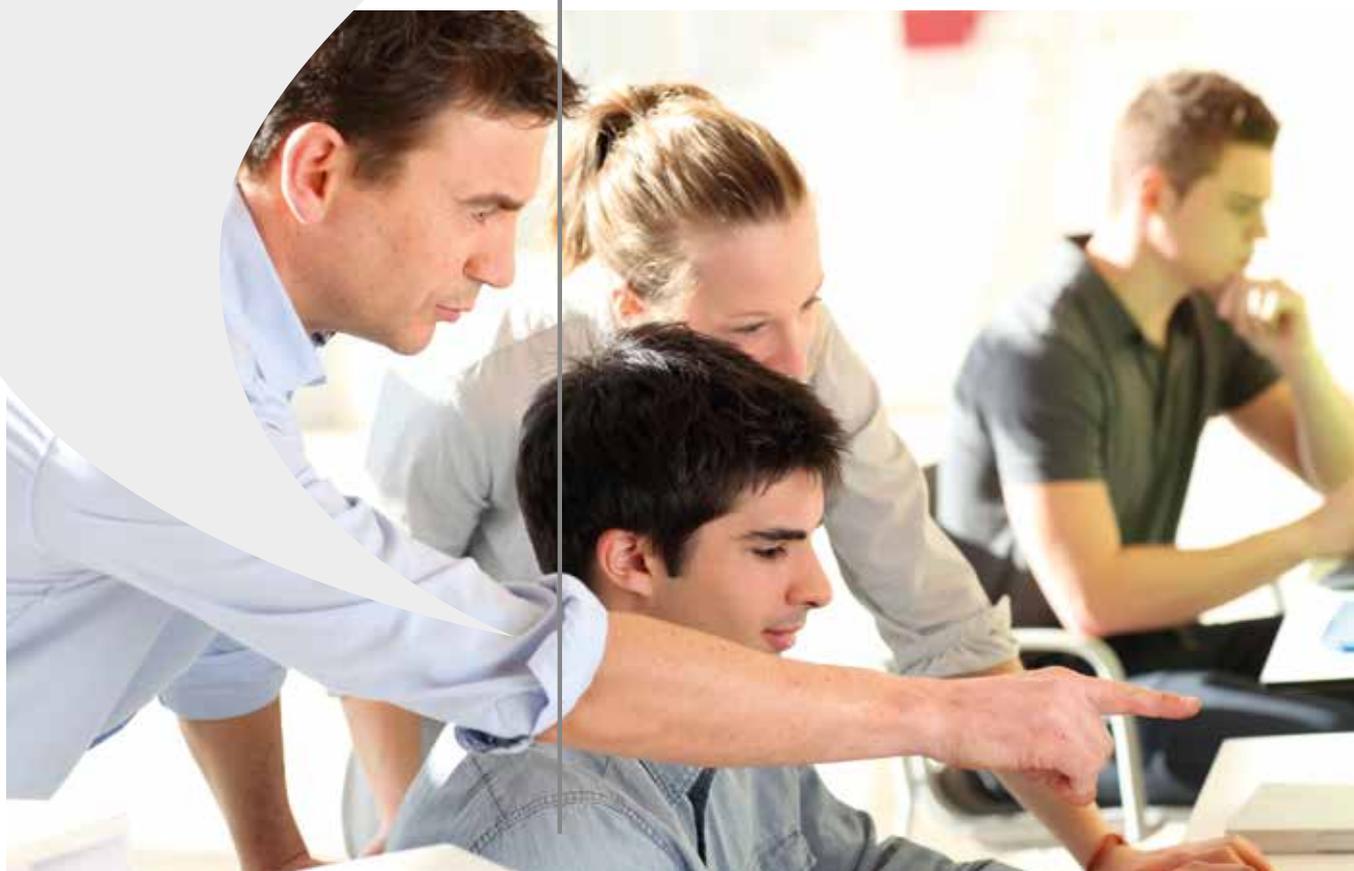


DOKUMENTATION 4. Bildungskonferenz 2014

Berufsorientierung im Wandel von
Schule, Ausbildung, Studium und Beruf



Gemeinsam Bildung gestalten

BILDUNGSBÜRO BOTTROP

Regionale Bildungsnetzwerke in NRW



Inhalt

4. Bildungskonferenz des Regionalen Bildungswerkes der Stadt Bottrop Berufsorientierung im Wandel von Schule, Ausbildung, Studium und Beruf

Einleitung	4
Eröffnung und Begrüßung Paul Ketzer, 1. Beigeordneter	5
Programm	6
Impulsreferat Übergänge in der Bildungsbiographie Übergangsprozesse Jugendlicher im regionalen Kontext	7
Ein koordinierter und systematischer Übergang Schule – Beruf Neue Chancen für Schulen, Unternehmen und Stadt	11
Stadtcafé zum Übergang Schule/Beruf in Bottrop	14
THEMENTISCHE	
Thementisch 1: Standardmaßnahmen der Berufsorientierung und Individuelle Förderung Widerspruch oder Gewinn?	15
Thementisch 2: „Mach erstmal ´ne Lehre“ - Stärkung des dualen Systems!?	17
Thementisch 3: „Auf den richtigen Zeitpunkt kommt es an“ Das richtige Timing im Berufsorientierungsprozess	20
Thementisch 4: Ich will meinem Kind doch nicht reinreden! Rolle und Aufgabe der Eltern im Berufs- und Studienprozess	21
Thementisch 5: Nachhaltige Berufsorientierung ohne externe Partner ist wie Suppe ohne Salz Bedeutung außerschulischer Partner für die Berufsorientierung	23
Schlaglichter von den Thementischen	25
Ausblick	26
Anhang	27

Einleitung

Auf Einladung des Oberbürgermeisters, Bernd Tischler, kamen am 22.11.2013 Vertreter aus allen Bereichen der Berufsorientierung und -ausbildung in Bottrop vom Schülersprecher bis zum Geschäftsführer der Arbeitsagentur zur 4. Bottroper Bildungskonferenz zusammen. In diesem Jahr stand die Bildungskonferenz unter dem Motto „Berufsorientierung im Wandel von Schule, Ausbildung, Studium und Beruf“. Als Tagungsort hatte sich das Regionale Bildungsbüro der Stadt Bottrop, das mit der Vorbereitung und Organisation beauftragt war, diesmal die historische Lohnhalle Arenberg/Fortsetzung ausgesucht.

Bereits nach der 1. Bildungskonferenz 2010 hatte der Lenkungskreis im Regionalen Bildungsnetzwerk der Stadt Bottrop das Thema „Übergang Schule/Beruf“ als ein Handlungsfeld priorisiert mit dem Ziel, junge Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen, zu fördern und ihnen sowohl Möglichkeiten aufzuzeigen als auch Angebote zu unterbreiten, wie sie eigenverantwortlich und selbstständig ihren beruflichen Weg organisieren können. Die Frage, wie man Schüler bei der Berufswahl unterstützt und fördert, ist aber gar nicht so leicht zu beantworten. Die Berufsmöglichkeiten sind vielfältig und stellen Schüler oft vor große Herausforderungen. Die diesjährige Bildungskonferenz des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Bottrop versuchte, diesen Fragen nachzugehen und Antworten für Bottrop zu finden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand zunächst ein Vortrag von Prof. Dr. Sylvia Rahn und Dr. Tim Brüggemann mit dem Thema „Übergänge in der Bildungsbiographie“, in dem aufgezeigt wurde, wie Orientierungsprozesse Jugendlicher heute ablaufen, vor welchen Aufgaben und Problemen Jugendliche dabei gestellt werden und welche Rolle vor allem Eltern im Berufswahlprozess immer noch einnehmen.

In Interviews mit verschiedenen Akteuren und Betroffenen in der Berufsorientierung und -ausbildung stellte die Moderatorin, Gabriele Kraiczek, die Frage nach den persönlichen Erfahrungen in diesem Prozess und den Chancen eines koordinierten und systematischen Übergangs von der Schule in den Beruf für Schulen, Unternehmen und der Stadt Bottrop.

An den Thementischen:

- „Standardmaßnahmen der Berufsorientierung und Individuelle Förderung“ - Widerspruch oder Gewinn?
- „Mach erstmal, ne Lehre“ - Stärkung des dualen Systems!?
- „Auf den richtigen Zeitpunkt kommt es an“
 - Das richtige Timing im Berufsorientierungsprozess
- „Ich will meinem Kind doch nicht reinreden!“ - Rolle und Aufgabe der Eltern im Berufs- und Studienprozess
- „Nachhaltige Berufsorientierung ohne externe Partner ist wie Suppe ohne Salz“ - Bedeutung außerschulischer Partner für die Berufsorientierung sollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach der Pause dazu austauschen, bekannte Elemente der Berufsorientierung diskutieren und Ideen für eine gemeinsam verantwortete Berufsorientierung in Bottrop entwickeln.

Im Bereich der schulischen Berufs- und Studienorientierung gibt es an den weiterführenden Schulen in Bottrop bereits eine Reihe von guten Aktivitäten und Konzepten, um die berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern nachhaltig zu unterstützen. Aufgabe der Konferenz war es auch, diese gelungenen Ansätze der Berufs- und Studienorientierung für alle Schulen Bottrops transparent zu machen. Aufgabe des Regionalen Bildungsnetzwerkes wird es sein, aus den Ideen und Anregungen der Bildungskonferenz ein verbindliches System der Berufsorientierung für Bottrop zu initiieren.

Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Dokumentation auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung wie z. B. Teilnehmer/innen verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter (außer wenn es sich explizit um einen Geschlechtervergleich handelt).



Eröffnung und Begrüßung

Paul Ketzler, 1. Beigeordneter

Im Namen des Vorsitzenden der Bildungskonferenz, Oberbürgermeister Bernd Tischler, der dienstlich verhindert war, eröffnete der Vorsitzende des Lenkungskreises im Regionalen Bildungsnetzwerk der Stadt Bottrop, 1. Beigeordneter Paul Ketzler, die Bildungskonferenz und begrüßte die Teilnehmer. Stellvertretend für alle aus der Berufs- und Arbeitswelt, aus Schule und Verwaltung nannte er namentlich Regierungsvizepräsidentin Frau Feller, von der Bezirksregierung Münster.

*Bereits 2010 wurden die beiden Themenfelder **durchgängige Sprachbildung** und **Übergang Schule/Beruf** im Bildungsnetzwerk der Stadt Bottrop priorisiert und behandelt. Nachdem die Bildungskonferenz in den letzten beiden Jahren sich ausschließlich der **durchgängigen Sprachbildung** gewidmet hat, wollte man auch aufgrund der sich landesweit abzeichnenden Veränderungen im **Übergangssystem Schule/Beruf** in diesem Jahr dies zum Thema machen.*

In seinen einleitenden Worten betonte Ketzler, dass es für die Beschäftigung mit dem Thema Sprachbildung und die konzeptionelle Entwicklung nur wenige Beispiele gäbe, es sehr schwierig sei, diese zu realisieren, und der Prozess auch weiterhin nur in kleinen Schritten erfolgen könne. Gleichwohl seien auch wieder seit der letzten Bildungskonferenz im November 2012 weitere Maßnahmen in diesem Handlungsfeld erfolgt. Als konkretes Beispiel verwies er auf die Lehrerfortbildung zum „sprachsensiblen Mathematikunterricht in der Grundschule“.



*Dagegen erscheint das Handlungsfeld **Übergang Schule/Beruf** greifbarer zu sein. So konnten bereits unterschiedliche Maßnahmen und Angebote dazu in Bottrop, wie z. B. die „LernPartnerschaften“ und „Das Duale Orientierungspraktikum“ etabliert werden. „Es gilt“, so Ketzler, „die vielen guten Ansätze auch unter der Überschrift der heutigen Bildungskonferenz zu einem Gesamtsystem zusammenzufassen und Antworten auf die Fragestellungen des heutigen Tages zu finden.“¹*

¹ Einzelheiten zum Stand der unterschiedlichen Handlungsfelder sind im Anhang nachzulesen



Programm

Zeit	10.00 - 14.00 Uhr
Moderation	Frau Gabriele Kraiczek (Redakteurin WDR)
10.00 Uhr	Einlass und Stehkafee
10.30 Uhr	Eröffnung und Begrüßung
10.45 Uhr	Übergänge in der Bildungsbiographie Übergangsprozesse Jugendlicher im regionalen Kontext Impuls-/Grundsatz-Referat Frau Prof. Dr. Sylvia Rahn (Paderborn)/Dr. Tim Brüggemann (Münster)
11.30 Uhr	Ein koordinierter und systematischer Übergang Schule – Beruf Neue Chancen für Schulen, Unternehmen und Stadt Interviews mit: Karl Tymister (Geschäftsführer der Arbeitsagentur GE) Christoph Pieper (Geschäftsführung IHK Westfalen Nord) Knut Heine (Stv. Hauptgeschäftsführer HWK) Frau Prof. Dr. Sylvia Rahn (Uni Paderborn) Frau Elisabeth Tadzidilino (Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH) Niels Beyer (Schulsprecher der Willy-Brandt-Gesamtschule) Julian Stonawski (Auszubildender bei Evonik) Torsten Kolkowski (Studien- und Berufskoordinator der Janusz-Korczak Gesamtschule)
12.15 Uhr	Pause
12.30 Uhr	Stadt-Café mit verschiedenen Thementischen zum Übergang Schule/Beruf in Bottrop
13.30 Uhr	Schlaglichter von den Thementischen
13.50 Uhr	Ausblick und Ausklang



Impulsreferat

Übergänge in der Bildungsbiographie

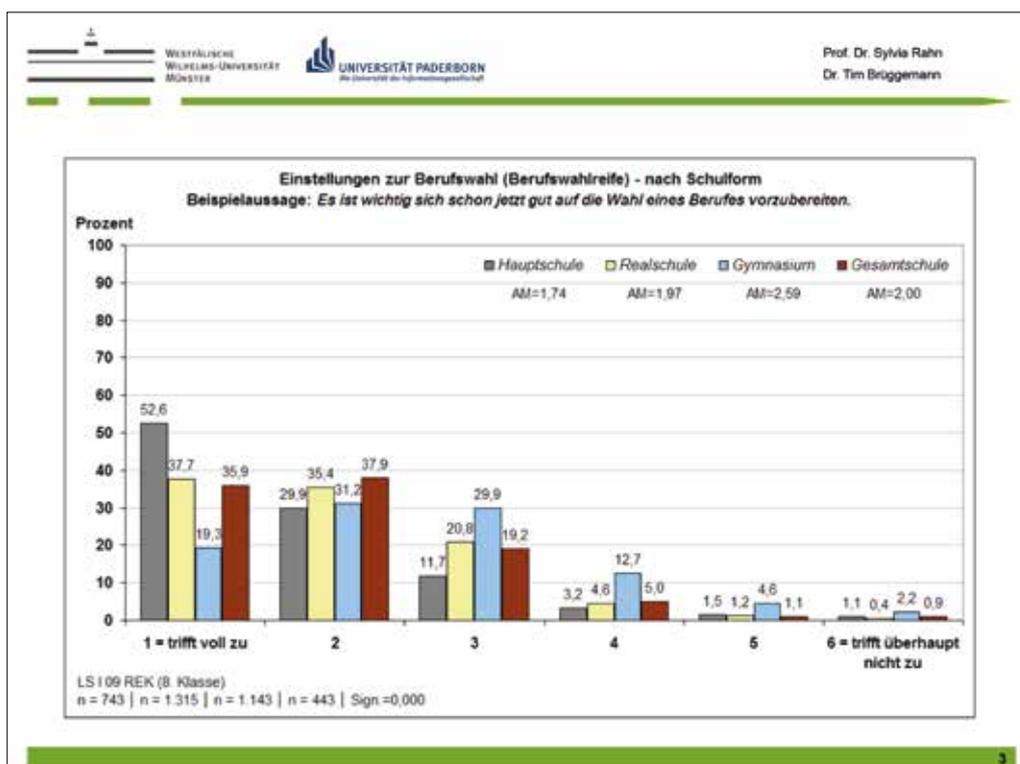
Übergangsprozesse Jugendlicher im regionalen Kontext

Prof. Dr. Sylvia Rahn (Paderborn)/Dr. Tim Brüggemann (Münster)

Prof. Dr. Sylvia Rahn, Professorin für Berufspädagogik an der Universität Paderborn mit den Arbeitsschwerpunkten Berufsorientierungs- und Übergangsforschung, sowie Dr. Tim Brüggemann, Vertretung der Professur für Berufspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster mit den Forschungsschwerpunkten Berufsorientierung und Übergangsmangement Schule/Beruf, führten mit ihrem Beitrag in das Thema des Tages ein.

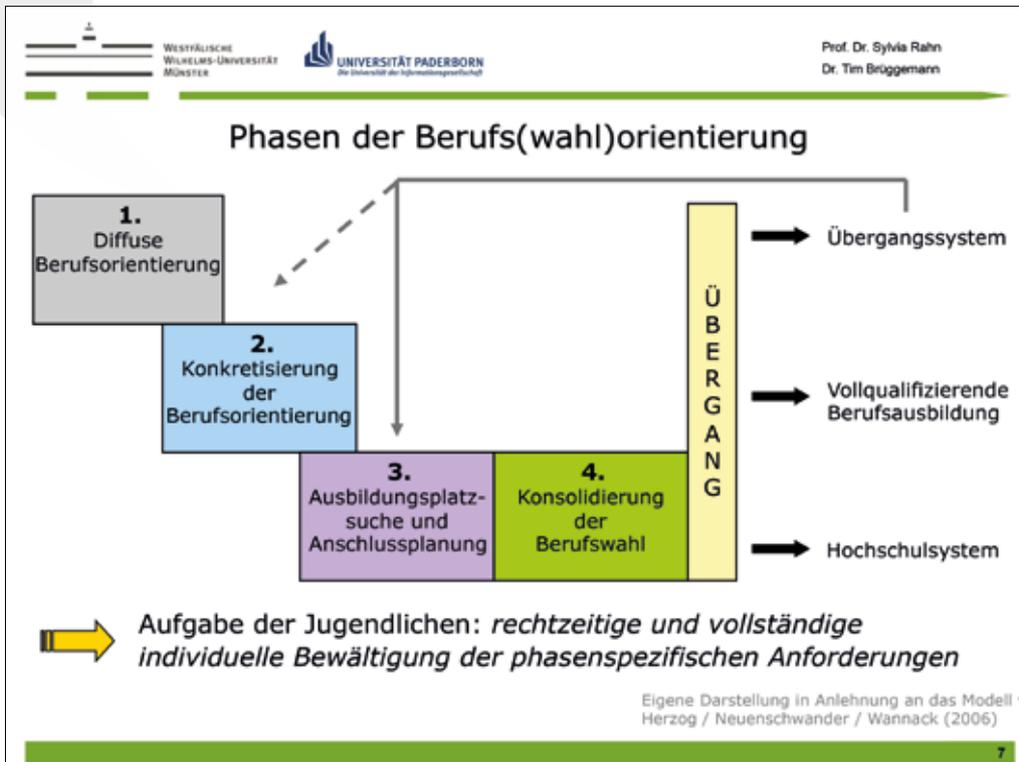


Obwohl Jugendliche in der Regel sehr wohl wissen, dass der Übergang in den Beruf und der Erwerb einer beruflichen Qualifikation von existenzieller Bedeutung sind, stellt sie der Übergang von der Schule in den Beruf häufig vor Anforderungen, die nur unzulänglich bewältigt werden (s. Abb. 01.).



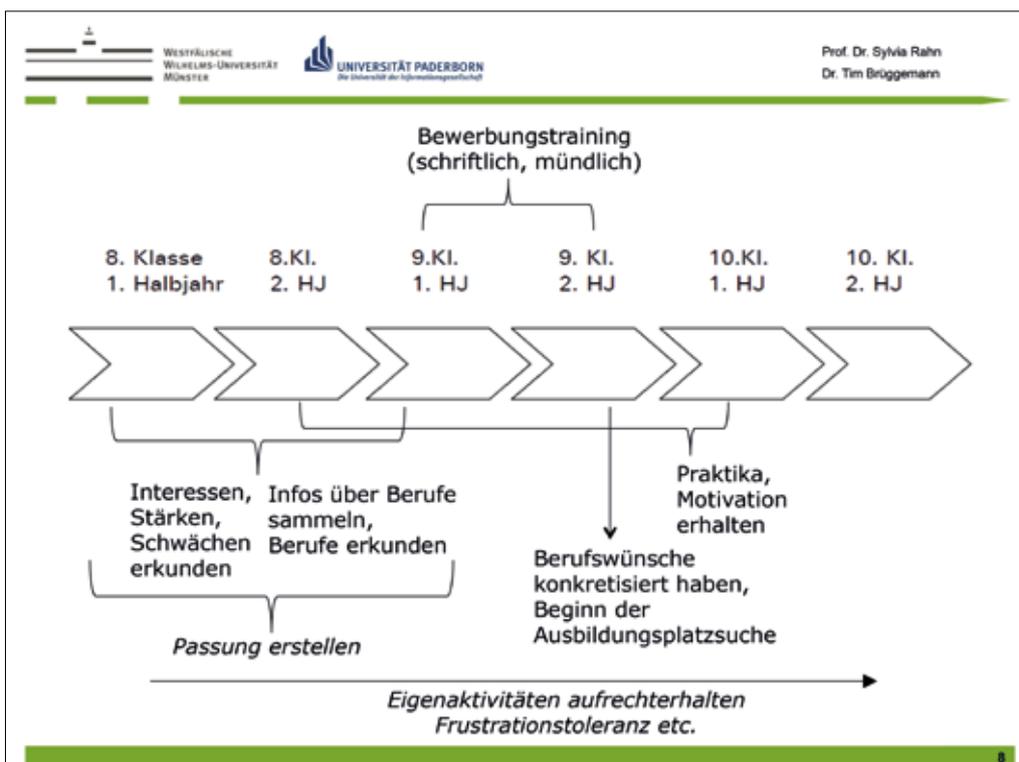
(Abb. 01)

Die Berufsorientierung und der anschließende Übergang von der Schule in den Beruf ist ein Prozess, der in unterschiedlichen Phasen verläuft (s. Abb. 02) Dabei scheint es wichtig



(Abb. 02)

zu sein, dass die unterschiedlichen Teilaufgaben in diesem Prozess nicht nur vollständig durchlaufen werden, sondern dass sich die Teilaufgaben phasenspezifisch stellen und zum richtigen Zeitpunkt erledigt werden (s. Abb. 03).



(Abb. 03)



Weiterhin scheint es entscheidend zu sein, dass vor allem Schüler, die eine duale Ausbildung verfolgen, zu einem bestimmten Zeitpunkt Berufswünsche (mehr als einen, aber auch nicht zu viele) hinreichend konkretisiert haben sollten, damit sie überhaupt mit der Ausbildungsplatzsuche beginnen können. Bereits ältere empirische Untersuchungen und statistische Fakten belegen, dass die Konkretisierung eines Berufswunsches Auswirkungen auf einen gelingenden Übergang haben. Ein fehlender Berufswunsch erhöht das Risiko, nicht oder verzögert in Ausbildung zu gelangen und sogar dauerhaft ohne Ausbildung zu bleiben.

Um genaueren Einblick in das Verhalten der Schüler bei der Berufswahl zu erhalten, wurden die Referenten durch die Agentur für Arbeit Brühl und dem Rhein-Erft-Kreis beauftragt, die berufliche Orientierung und den Übergangsprozess von Jugendlichen zu untersuchen (s. Abb. 04).



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Zukunftsbereitschaft

Prof. Dr. Sylvia Rahn
Dr. Tim Brüggemann

Anlage der Studie

Design:

- Panelstudie mit Vollerhebung aller Schüler/-innen in allen Schulformen
- Die Startkohorte bilden die 8. Klassen im Herbst 2009 (ca. 3.700 SuS)

Laufzeit: 01.04.2009 – 31.03.2013

Messzeitpunkt 1 (MP I)	Messzeitpunkt 2 (MP II)	Messzeitpunkt 3 (MP III)	Messzeitpunkt 4 (MP IV)	Messzeitpunkt 5 (MP V)	Messzeitpunkt 6 (MP VI)
2009	2010	2011		2012	
8. Klasse	9. Klasse		10. Klasse		1. ÜGJ bzw. 11. Klasse
1. Schulhalbjahr	1. Schulhalbjahr	2. Schulhalbjahr	1. Schulhalbjahr	2. Schulhalbjahr	
<i>diffuse & konkrete Berufsorientierung</i>		<i>Berufswahl & Realisierung</i>		<i>Übergang & Übergangsfolgen</i>	
<i>Potentialcheck Berufsorientierung in der Schule</i>		<i>Ausbildungs- verzichter</i>	<i>Entwicklungs- verlauf</i>	<i>Übergangs- bzw. Mündungsquoten</i>	<i>Post-Übergangs- verhalten</i>



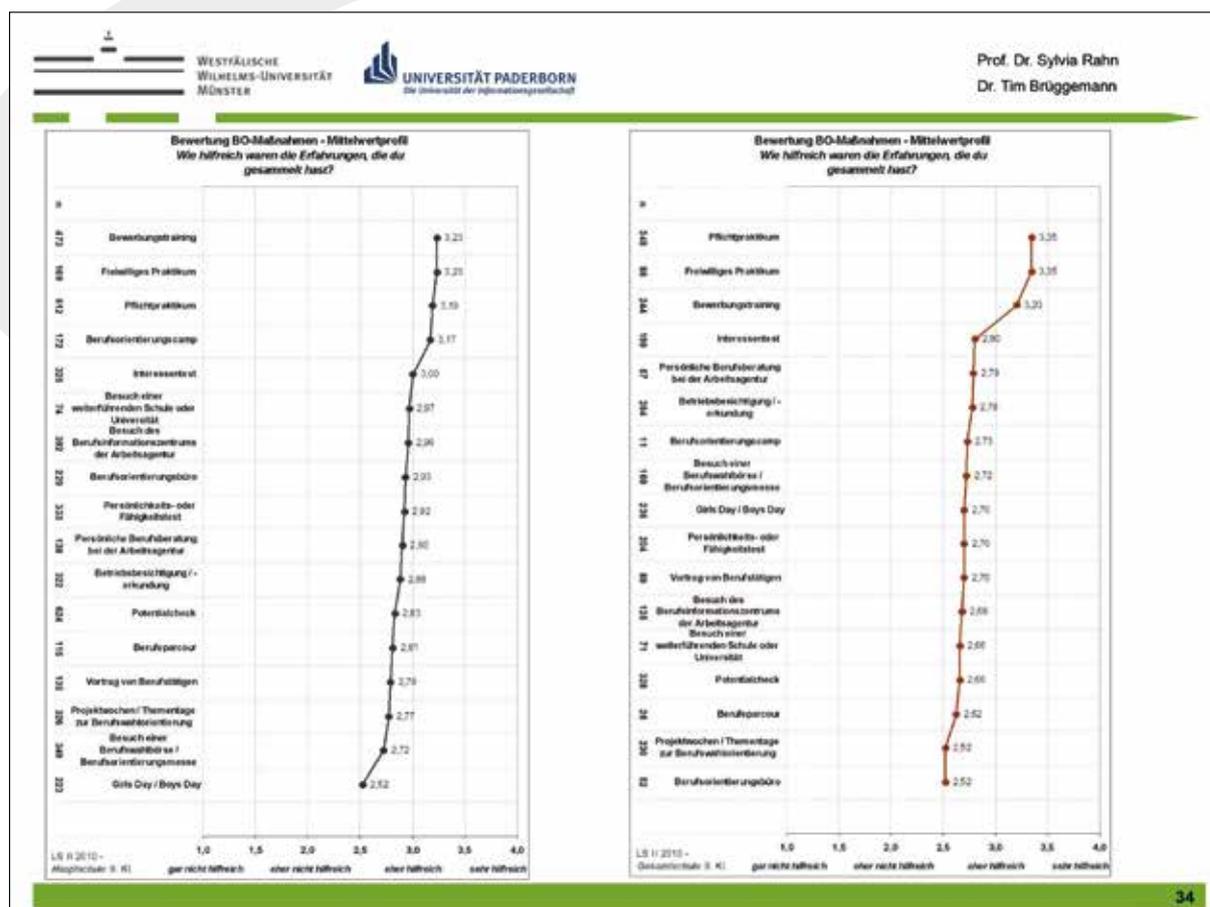
10

(Abb. 04)

Die Studie bestätigt zunächst die Bedeutung der Berufsspezifikation von Jugendlichen im Berufsorientierungsprozess. Schüler mit Berufswunsch

- streben eher ein betriebliches Ausbildungsverhältnis an als Jugendliche ohne Berufswunsch,
- haben seltener „keinen Plan“, wie ihr Anschlussweg nach der Sekundarstufe I aussehen soll und
- gehen häufiger direkt in eine duale Ausbildung über.

Weiterhin zeigt die empirische Untersuchung auf, dass die Schüler besonderen Wert auf die Unterstützung und Beratung durch ihre Eltern bei der Berufswahlentscheidung legen, gleichwohl dies aber auch von der Institution Schule erwarten. Sie fühlen sich (mit Ausnahme am Gymnasium) in hohem Maße unterstützt, goutieren die von den Schulen angebotenen Maßnahmen zur Berufsorientierung, und bewerten sie als mindestens hilfreich. Besonders geschätzt werden die Angebote, die einen realen Bezug zur Berufswelt haben (s. Abb. 05)



(Abb. 05)

Als Schlussfolgerungen aus ihrem Vortrag formulierten die beiden Referenten:

- Auch bei der Berufsorientierung muss eine individuell geprägte Unterstützung erfolgen, die sich nach dem einzelnen Schüler richten muss.
- Die Schüler sollten unterstützt werden, von einer diffusen Berufsvorstellung zu einer konkreten zu gelangen mit dem Ziel, einen Berufswunsch bilden zu können. Denn es zeigt sich ganz deutlich, so die Untersuchung, dass der realistische Wunsch nach einem Beruf den Weg in einen Beruf deutlich erleichtert.
- Das Bewusstsein für den richtigen Zeitpunkt der unterschiedlichen Maßnahmen sollte bei allen beteiligten Akteuren in der Berufsorientierung geschaffen oder immer wieder bekräftigt werden, um einen individuellen Berufswahlfahrplan erstellen zu können und u. U. mit den Instrumenten zur Berufsvorbereitung nicht in Verzug zu geraten.
- Zum Ende der Schullaufbahn sollte die Unterstützung in diesem Prozess noch einmal intensiviert werden, um die Motivation bei den Schülern aufrecht zu halten.

Anderenfalls besteht, wie in der Untersuchung festgestellt, die Gefahr, dass das Unterstützungserleben und damit die Chance auf eine realistische Berufswahl wieder abnehmen.

Für ein regionales Übergangsmanagement raten die Referenten zum Schluss ihres Vortrages,

- die Konzepte der Schulen im Übergang Schule/Beruf mit den einzelnen Elementen genauer zu betrachten und die Besonderheiten im Vergleich zu anderen Schulen und Schulformen transparent zu machen,
- und damit verbunden den Transfer guter Praxis innerhalb einer Schulform aber auch über Schulformen hinaus sicher zu stellen, und
- Qualitätsstandards für die einzelnen Elemente der Berufsorientierung in der Region zu formulieren immer auch in Bezug zu den folgenden Maßnahmen, damit die Ergebnisse der einzelnen Instrumente nicht wieder verloren gehen.





Ein koordinierter und systematischer Übergang Schule – Beruf

Neue Chancen für Schulen, Unternehmen und Stadt

Nach der Einführung in das Tagungsthema kamen die zu Wort, die Mitwirkende und Betroffene beim Übergang von der Schule in die Ausbildung und in den Beruf sind. Sie sollten jeweils aus ihrer persönlichen aber auch aus der Sicht ihrer Institution berichten, welche Erfahrungen sie gemacht haben und worauf es ihrer Meinung nach ankommt, wenn der Übergang gelingen soll.

Die Interviews führte die gebürtige Bottroperin Gabriele Kraiczek, inzwischen Redakteurin und Moderatorin beim WDR in Köln.



Niels Beyer, Schulsprecher an der Willy-Brandt-Gesamtschule, erklärt zunächst, dass er seinen Traumberuf bereits gefunden hat und Lehrer werden will. Bei dieser Entscheidung benötigte er einerseits natürlich auch Unterstützung insbesondere durch die Eltern aber auch die Schule, andererseits haben vor allem Vorbilder und bestimmte Persönlichkeiten ihn zu diesem Entschluss gelangen lassen. Er betont, dass besonders für Jugendliche das Internet heute bei der Berufswahl die erste Informationsquelle ist.



Seinen Weg in Ausbildung und Beruf beschrieb **Julian Stonawski**. Bevor er die Ausbildung zum Chemielaboranten bei der Evonik im Chemiepark Marl begann, hat er mehrere Praktika in verschiedenen Berufsfeldern gemacht, um sich vielfältig informieren zu können. Er regt an, dass Betriebe einen Plan für das Schülerbetriebspraktikum bereithalten, damit die Schüler aber auch die Betriebsangehörigen frühzeitig über den Verlauf Kenntnis erhalten. Dabei soll vor allem auch darauf geachtet werden, dass der Praxisanteil den betrieblichen Bedingungen entsprechend angemessen berücksichtigt wird.



Als Studien- und Berufsberater an der Janusz-Korczak Gesamtschule ist **Torsten Kolkowski** mit verantwortlich für das Berufsorientierungsprogramm an seiner Schule. Er erlebt seine Schüler bei der Berufswahlvorbereitung interessiert und neugierig aber auch hilf- und orientierungslos. Und trotz allen Engagements führt dies letztlich, wie im Referat beschrieben, in den wenigsten Fällen zu einem konkreten Berufswunsch. Er plädiert für eine noch

engere Zusammenarbeit mit Betrieben und Personen, die berufstätig sind oder waren und praxisnah und authentisch über den Berufsalltag berichten können. Deren Informationen besitzen für Schüler mehr Aussagekraft als die der Lehrer. Nach seiner Beobachtung spielen bei der Berufswahl auch andere Faktoren eine nicht zu unterschätzende Rolle. So achten Jungen zunächst einmal auf die Verdienstmöglichkeiten in den jeweiligen Berufen, und Mädchen haben eher auch schon den Blick darauf, wie sich zukünftig z. B. Familie und Beruf vereinbaren lassen.

Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Arbeitsagentur für Gelsenkirchen und Bottrop, **Karl Tymister**, bekräftigt zu Beginn, dass es im Übergangssystem kein Erkenntnisproblem gäbe und nicht zu wenig Angebote und Beratungen vorhanden seien. Vielmehr bestehen Umsetzungs-, Organisations- und Koordinierungsprobleme, die es zu lösen gilt. Er beschreibt weiter die Berufsberatung der Agentur für Arbeit als neutrale Beratungsstelle, die in einem ersten Schritt die Interessen, Neigungen und Kompetenzen des Schülers ermittelt, um danach eine Zielvorstellung für einen möglichen Berufswunsch zu entwickeln, die sich auch am Arbeitsmarkt orientiert.



Knut Heine, stellv. Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer in Münster, meint, dass für einen erfolgreichen Beruf zunächst ein realistischer Berufswunsch Voraussetzung ist und man versuchen sollte, auch nach Absagen diesen zu realisieren. Dies sei ein stärkerer Garant dafür, dass man seinen Beruf gern ausübt und nicht schlecht, lustlos und vielleicht irgendwann scheitert. Er rät seinen Beruf nach der Leidenschaft und nicht nach der Marktlage zu suchen.

Auf die Frage nach dem idealen Auszubildenden antwortete er, dass es bei 150 Ausbildungsberufen den idealen Auszubildenden nicht gibt. Je nach Handwerksbetrieb und Branche bedarf es fachspezifischer und persönlicher Kompetenzen, die jemand mitbringen muss, und die sich nicht allein mit dem Begriff Ausbildungsreife umschreiben lassen. Gemeint sind damit u. a. auch Grundtugenden wie Pünktlichkeit, Benehmen und ausreichende Sprachkenntnisse. Er stellt abschließend fest, dass Vorurteile und Unkenntnis die Handwerksberufe leider immer noch für Jugendliche unattraktiv machen.



Christoph Pieper (Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen am Standort Gelsenkirchen) gibt eingangs zu bedenken, dass auf Grund des Strukturwandels die Emscher-Lippe-Region regelmäßig große Ausbildungsbetriebe verliert. Die IHK bemüht sich diese Verluste durch viele kleine Unternehmen zu ersetzen, so dass das Ausbildungsplatzangebot stabil gehalten werden kann. Insgesamt aber ist der Arbeitsmarkt hier sehr dürrftig im Vergleich zu anderen Regionen und somit auch der Ausbildungsmarkt. Allerdings gibt es auch hier schon Branchen, die Probleme haben, geeignete Bewerber für Ausbildungsplätze zu erhalten, die auch wie im Handwerk unter einem schlechten Image leiden wie z. B. im Lebensmittelhandel.



Als Beraterin im Übergang Schule/Beruf hebt **Elisabeth Tadzidilino** (Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH) hervor, dass in diesem Prozess eine Kontinuität der Angebote benötigt wird, und die Berufsorientierung als Gemeinschaftsaufgabe aller Akteure verstanden wird. Die Chance dazu bietet die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“, die eine kommunale Koordinierung vorsieht. Ihrer Meinung nach ist es wichtig, dass die Personen, die den Schüler von der Schule in den Beruf begleiten, voneinander wissen und ein gemeinsames Ziel mit dem Jugendlichen verfolgen. Die Landesinitiative sieht deshalb den Ausbau der individuellen Förderung in einem System mit Qualitätsstandards vor, in dem jeder Akteur um seine Aufgaben wissen muss, die er zu leisten hat.



Dr. Prof. Sylvia Rahn bestätigt, dass Jungen und Mädchen bei der Berufswahl unterschiedliche Präferenzen haben sowohl bei den Inhalten, die sie auswählen, als auch den Kriterien, die sie zugrunde legen. Unterstützt werden sie dabei häufig von ihren Eltern, die dazu neigen, geschlechtsspezifische Berufe zu favorisieren. Mündet die Berufsorientierung eines Jugendlichen in einen geschlechtsuntypischen Beruf, wird die Ausbildung überproportional häufig abgebrochen.

Stadtcafé zum Übergang Schule/Beruf in Bottrop

Nach den positiven Erfahrungen mit der Methode des World-Cafés auf der Bildungskonferenz im letzten Jahr haben sich die Organisatoren entschlossen, auch in diesem Jahr danach zu verfahren und die Teilnehmer zu beteiligen. Allerdings wurde diesmal, um den Bezug zur Stadt zu betonen, zu einem Stadtcafé eingeladen, in dem die Möglichkeit bestand, zu vorgegebenen Fragen ins Gespräch zu kommen.

Die Gäste der Bildungskonferenz hatten bei ihrer Ankunft die Möglichkeit, von den fünf vorbereiteten Themenfeldern mit entsprechenden Fragestellungen eins auszuwählen und an den entsprechenden Tischen Platz zu nehmen. Dabei ergaben sich zufällig zusammengesetzte, recht unterschiedliche Tischgruppen. Folgende Spielregeln zum Stadtcafé fanden die Teilnehmer in ihren Programmheften:

- Lenken Sie Ihren Fokus auf das, was wichtig ist. Bringen Sie eigene Ansichten und Sichtweisen ein.
- Sprechen Sie mit Herz und Verstand.
- Hören Sie genau hin, um wirklich zu verstehen.
- Verbinden Sie Ideen miteinander.
- Fokussieren Sie Ihre Aufmerksamkeit auf neue Erkenntnisse und tiefergehende Fragen.
- Auf der Tischdecke zu schreiben ist erwünscht, möglichst in kurzen Sätzen, damit wir auch noch morgen verstehen, was sie heute ausdrücken wollten.





Thematisch 1:

Standardmaßnahmen der Berufsorientierung und Individuelle Förderung Widerspruch oder Gewinn?

Moderation:

Elke Güdel (Berufskolleg der Stadt Bottrop)

Mechthild Kreienkamp (Berufsberaterin Bottrop)

Einführender Impuls:

Im Bereich der schulischen Berufs- und Studienorientierung gibt es an den weiterführenden Schulen in Bottrop bereits eine Vielzahl von guten Aktivitäten und Konzepten, um die berufliche Orientierung von Schülern nachhaltig zu unterstützen. Diese Aktivitäten und Konzepte greifen dabei in unterschiedlicher Intensität die im Erlass zur Berufs- und Studienorientierung vom 21. Oktober 2010 formulierten Handlungsleitlinien und Empfehlungen der Handreichung „Individuell fördern in der Berufs- und Studienorientierung“ von 2009 auf. Eine ganze Reihe von Schulen haben für die Umsetzung zunehmend die landesweiten bzw. regionalen Angebote und Anregungen genutzt.

Im Rahmen einer Projektarbeit haben Auszubildende der Stadt Bottrop im letzten Jahr dazu eine recht umfangreiche Übersicht erstellt (s. a. www.bot.rbn.nrw.de/ unter Materialien und Berufsorientierung oder Code scannen).

Es gilt, diese gelungenen Ansätze der Berufs- und Studienorientierung für alle Schulen Bottrops als verbindliches Gesamtsystem kontinuierlich weiterzuentwickeln.

1. Frage:

Benennen und bewerten Sie bitte Angebote und Aktivitäten im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung, die Ihnen bekannt sind.

Welche Instrumente der Berufsorientierung werden bereits an den Schulen Bottrops eingesetzt. Welche Erfahrung haben Sie damit gemacht?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Bei allen Überlegungen müssen besonders auch der Deutsch- und Wirtschaftslehreunterricht berücksichtigt werden. In diesen Fächern findet ein großer Teil der Berufsorientierung statt.
- Aufgezählt wurden eine Reihe von Maßnahmen, wie Berufsberatung der Arbeitsagentur, Berufseinstiegsbegleitung, Berufswahlpass, Girls-Boys-Day, BIZ-Mobil, Komm auf Tour, Kooperationen mit Unternehmen usw., wobei die noch fehlende Transparenz, Systematik und Kontinuität beklagt wurde.
- Bei der Berufsorientierung komme insgesamt die Praxis im Vergleich zur Theorie noch zu kurz.



2. Frage:

Der Erfolg einer frühzeitigen und gezielten Berufsorientierung an Schulen ist immer auch von den spezifischen Rahmenbedingungen abhängig.

Wo sehen Sie Bedingungen in den einzelnen Schulen/Schulformen, die auch durch besondere Maßnahmen berücksichtigt werden müssten.

Welche Rahmenbedingungen wünschen Sie sich durch die Stadt Bottrop als Schulträger verbessert?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Genderaspekte sollten noch mehr Berücksichtigung finden
- Die Studien- und Berufskordinatoren müssen qualifiziert sein (werden).
- Der zeitliche Rahmen muss für eine qualifizierte Berufsorientierung geschaffen werden.
- Nachmittagsunterricht stellt eine zu hohe Belastung für die Schüler dar, so dass keine Zeit bleibt, sich Infos zu besorgen.
- Die verschiedenen Abschluss- und Anschlussmög-



lichkeiten je Schulform und damit das unterschiedliche Alter der Schüler sind zu berücksichtigen.

- Für eine gelingende Berufsorientierung ist eine nachhaltige Sprachbildung Voraussetzung.
- Als weitere Schlagwörter wurden aufgezählt: Individualität, Qualität, abgestimmtes Vorgehen, mehr Ressourcen, kulturelle Vielfalt, Stärken/Schwächen-Analyse SWOT, G8 – zu hohe Belastung, Stundenzahl minimieren

3. Frage:

Überlegen Sie, ob und wie der Spagat zwischen der Forderung nach individueller Förderung einerseits und möglichen verpflichtenden Standardelementen im

Rahmen eines verbindlichen Gesamtsystems zur Berufsorientierung andererseits gelingen kann?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Der politische Wille lässt den Beteiligten keine Alternativen. Darum muss gemeinsam mit allen Akteuren nach Lösungen und Wegen Ausschau gehalten werden.
- Die Rahmenbedingungen müssen für alle Beteiligten verbessert werden: Stundenentlastung für die beteiligten Lehrer, mehr Zeit im Unterricht, stetige finanzielle Ressourcen für die einzelnen Elemente.
- Eine stärkere Vernetzung und ein intensiver Austausch mit umfassenden Informationen sind erforderlich.

2012			Schulform (allgemeinbildend) der Zielschule						
			Schüler/innen, Abschlussklasse Sek. I (Vorjahr)	Insgesamt		Gymnasien		Gesamtschulen	
				Schüler/innen, Übergang Sek. I zu Sek. II	Schüler/innen, Übergang Sek. I zu Sek. II, in %	Schüler/innen, Übergang Sek. I zu Sek. II	Schüler/innen, Übergang Sek. I zu Sek. II, in %	Schüler/innen, Übergang Sek. I zu Sek. II	Schüler/innen, Übergang Sek. I zu Sek. II, in %
				Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Insgesamt	männlich	Deutsche	523	241	46,1	181	34,6	60	11,5
		Ausländer	83	16	19,3	9	10,8	7	8,4
		Insgesamt	606	257	42,4	190	31,4	67	11,1
	weiblich	Deutsche	467	237	50,7	183	39,2	54	11,6
		Ausländer	80	22	27,5	5	6,3	17	21,3
		Insgesamt	547	259	47,3	188	34,4	71	13
	Insgesamt	Deutsche	990	478	48,3	364	36,8	114	11,5
		Ausländer	163	38	23,3	14	8,6	24	14,7
		Insgesamt	1153	516	44,8	378	32,8	138	12
Hauptschulen	männlich	Deutsche	70	1	1,4	-	-	1	1,4
		Ausländer	19	-	-	-	-	-	-
		Insgesamt	89	1	1,1	-	-	1	1,1
	weiblich	Deutsche	44	-	-	-	-	-	-
		Ausländer	6	-	-	-	-	-	-
		Insgesamt	50	-	-	-	-	-	-
	Insgesamt	Deutsche	114	1	0,9	-	-	1	0,9
		Ausländer	25	-	-	-	-	-	-
		Insgesamt	139	1	0,7	-	-	1	0,7
Realschulen	männlich	Deutsche	143	23	16,1	8	5,6	15	10,5
		Ausländer	20	3	15	-	-	3	15
		Insgesamt	163	26	16	8	4,9	18	11
	weiblich	Deutsche	134	20	14,9	3	2,2	17	12,7
		Ausländer	27	7	25,9	-	-	7	25,9
		Insgesamt	161	27	16,8	3	1,9	24	14,9
	Insgesamt	Deutsche	277	43	15,5	11	4	32	11,6
		Ausländer	47	10	21,3	-	-	10	21,3
		Insgesamt	324	53	16,4	11	3,4	42	13
Gymnasien	männlich	Deutsche	181	173	95,6	173	95,6	-	-
		Ausländer	9	9	100	9	100	-	-
		Insgesamt	190	182	95,8	182	95,8	-	-
	weiblich	Deutsche	183	180	98,4	179	97,8	1	0,5
		Ausländer	4	5	125	5	125	-	-
		Insgesamt	187	185	98,9	184	98,4	1	0,5
	Insgesamt	Deutsche	364	353	97	352	96,7	1	0,3
		Ausländer	13	14	107,7	14	107,7	-	-
		Insgesamt	377	367	97,3	366	97,1	1	0,3
Gesamtschulen	männlich	Deutsche	119	44	37	-	-	44	37
		Ausländer	24	4	16,7	-	-	4	16,7
		Insgesamt	143	48	33,6	-	-	48	33,6
	weiblich	Deutsche	101	37	36,6	1	1	36	35,6
		Ausländer	38	10	26,3	-	-	10	26,3
		Insgesamt	139	47	33,8	1	0,7	46	33,1
	Insgesamt	Deutsche	220	81	36,8	1	0,5	80	36,4
		Ausländer	62	14	22,6	-	-	14	22,6
		Insgesamt	282	95	33,7	1	0,4	94	33,3

Übergänge in die gymnasiale Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen in Bottrop (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)



Thematisch 2:

„Mach erstmal ´ne Lehre“ - Stärkung des dualen Systems!?

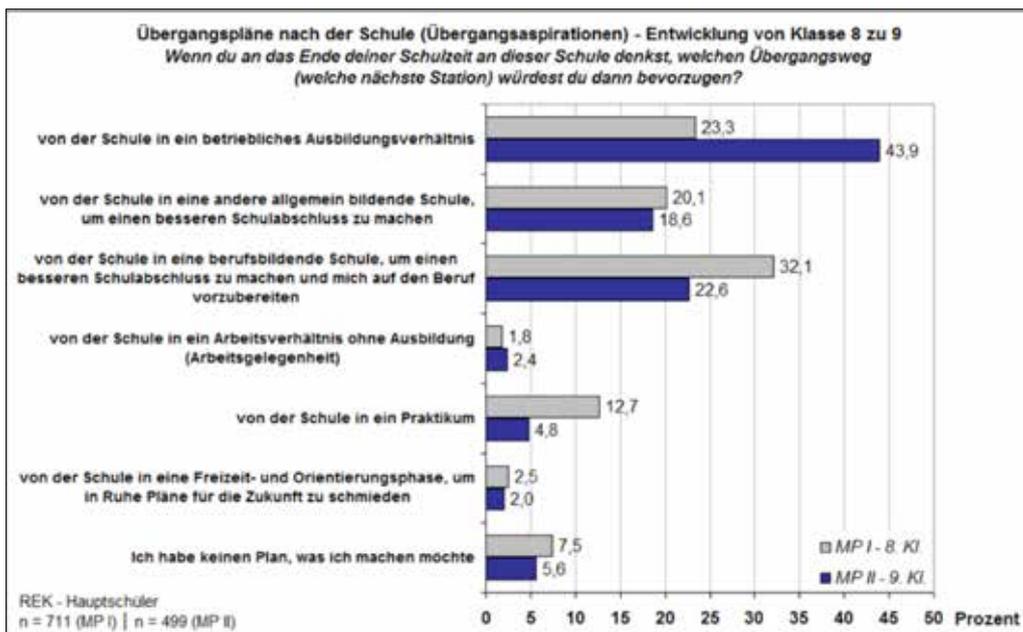
Moderation:

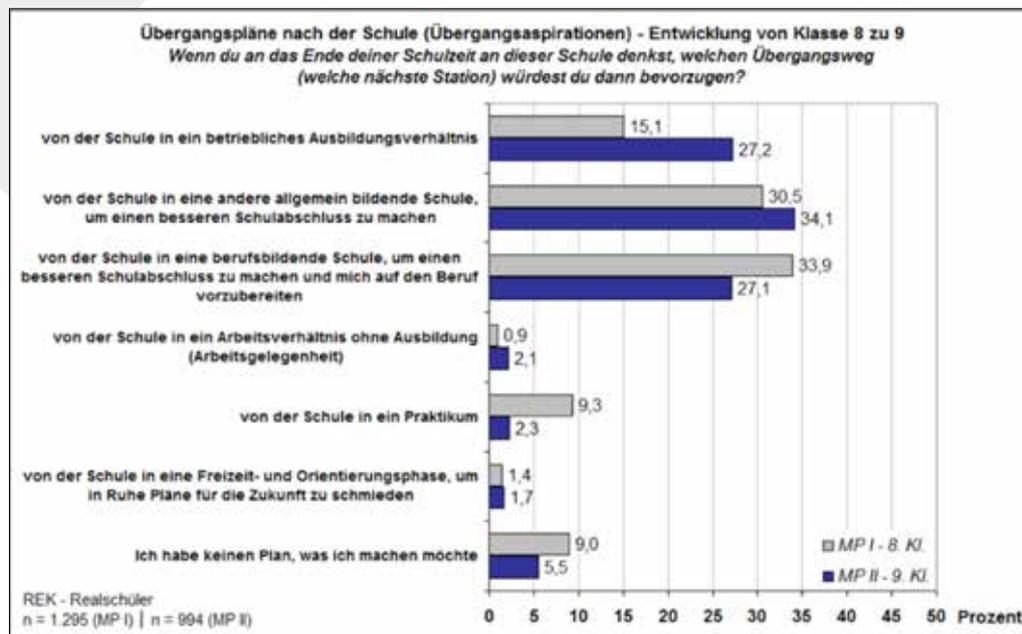
Klaus Wiegert (Berufskolleg der Stadt Bottrop)

Alexandra Bernhard-Kroke (IHK Gelsenkirchen)

Einführender Impuls:

„Schock deine Eltern. Mach erstmal ´ne Lehre!“ Mit diesem Slogan wirbt die IHK bei Schülern für eine betriebliche Ausbildung. Es scheint nötig zu sein, die Attraktivität der dualen Berufsausbildung zu erhöhen. Dabei ist die Berufsausbildung im dualen System modern und bietet exzellente Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten. Dieses System kombiniert die praktische Ausbildung in einem Betrieb mit der schulischen Bildung in der Berufsschule. Deshalb entscheiden sich viele Jugendliche nach dem Schulabschluss nach wie vor für eine betriebliche Ausbildung. Die duale Ausbildung gilt als Prunkstück des deutschen Bildungssystems und genießt internationale Anerkennung. Dennoch sind die vielfältigen Chancen offensichtlich nicht ausreichend bekannt. Es wird beklagt, dass zu viele ausbildungsreife Jugendliche nach der Sekundarstufe I bei vorliegender Eignung aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit einen weiteren Schulbesuch einer direkten Berufsausbildung vorziehen.





(Quelle: Referat Prof. Dr. S. Rahn/Dr. T. Brüggemann)

1. Frage:

Diskutieren Sie die Zielsetzung, die direkten Übergänge nach der Sekundarstufe in das duale System auch in Bottrop zu fördern. Aus welchen Gründen sind Sie dafür oder dagegen?

Anregungen aus den Stadtcafés:

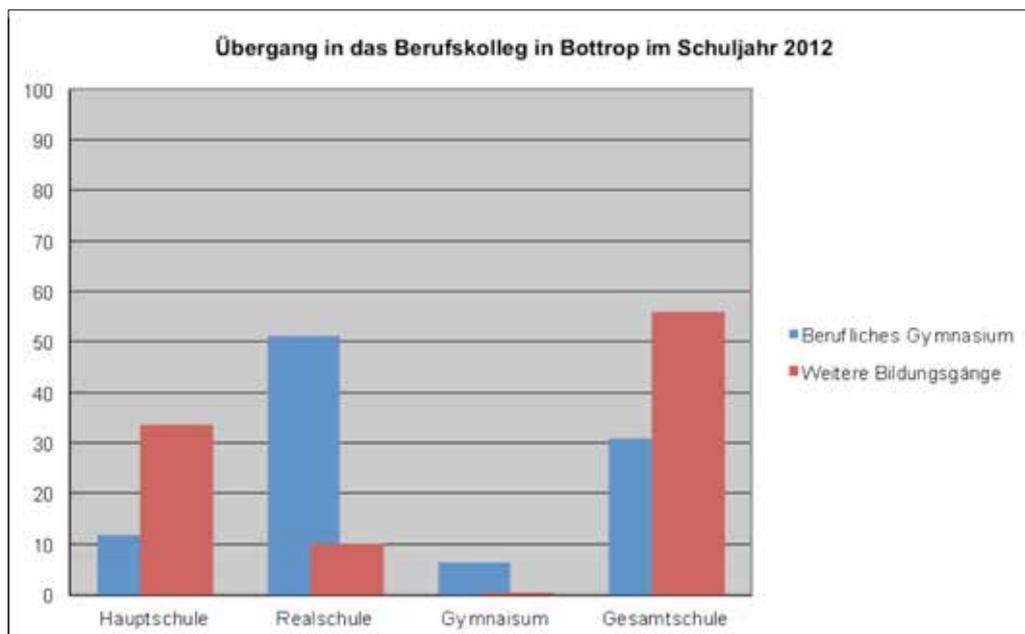
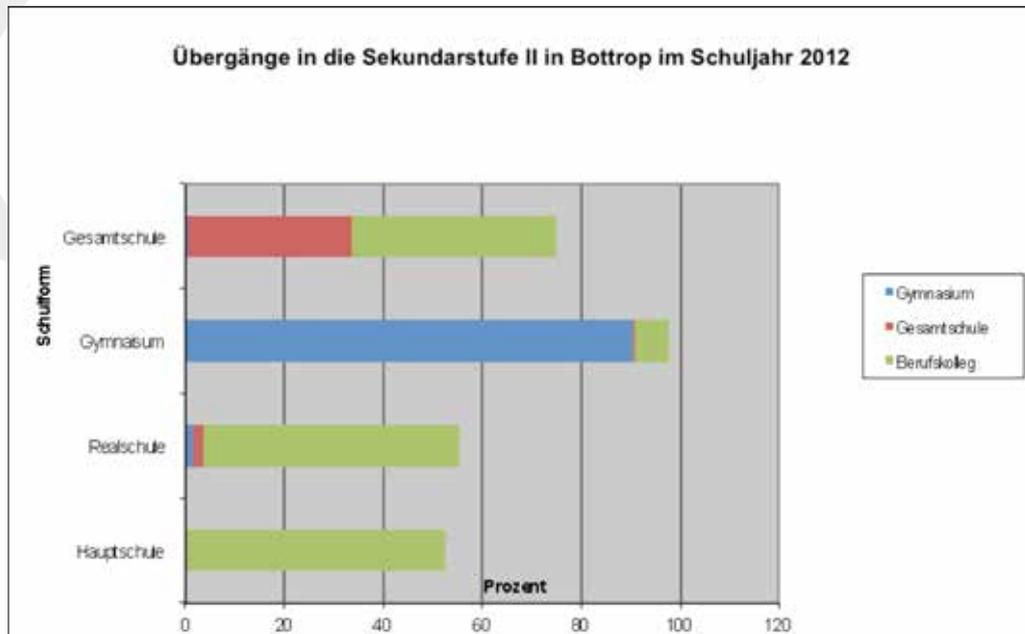
- Es spricht nichts dagegen!
- Es erfolgt eine Stärkung der regionalen Wirtschaft.
- Es ermöglicht eine Bindung an die Region.
- Voraussetzung ist aber eine Image-Förderung der Berufe und damit verbunden der Abbau von Vorurteilen gegenüber bestimmten Berufsfeldern.

2. Frage:

Kritische Stimmen meinen, dass Schule für die Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen für das spätere Leben in all seiner Breite und nicht nur für das Arbeitsleben verantwortlich ist. Danach wäre es eher erforderlich, eine Breite der beruflichen Interessen auszubilden, um so für das lebenslange Lernen eine Grundlage zu schaffen und den Schulbesuch nicht auf den Beruf auszurichten. Wie stehen Sie zu dieser Auffassung im Zusammenhang mit der Forderung die duale Ausbildung zu stärken?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Eine breite, auf lebenslanges Lernen ausgerichtete Schulausbildung muss sein. Dazu gehört aber auch eine qualifizierte Berufswahlorientierung. Das erfordert finanzielle Mittel.
- Voraussetzung ist eine aktive Beteiligung aller Akteure.
- Die vorhandenen Instrumente der Berufsorientierung müssen bewusst genutzt werden, wie z. B. der Berufswahlpass.
- Ein breites Angebot an außerschulischen Praxis-Erfahrungen muss ermöglicht werden.



(eigene Quellen)

3. Frage

Die Diagramme machen deutlich, dass Jugendliche sehr wohl ihre Übergangspläne verändern können. Welche Voraussetzungen und Bedingungen waren und sind dazu nötig?

Wo sehen Sie in Bottrop gute Ansätze, die eine Stärkung der dualen Ausbildung ermöglichen, und wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Bedarf:
 - Qualifizierte Fachlehrer an Berufskollegs und Förderung der Fachkompetenz
 - Flexibilisierung des regionalen Ausbildungsmarktes, Kompetenzförderung aller Lehrer einer Schule und nicht nur der Koordinatoren/Wirtschaftslehrer
- Guter Ansatz:
 - Bottroper Berufsorientierungsmesse am 08.03.2014

Thematisch 3:

„Auf den richtigen Zeitpunkt kommt es an“
Das richtige Timing im Berufsorientierungsprozess

Moderation:

Magdalene Siebert (Berufskolleg der Stadt Bottrop)

Peter Scheunemann (Berufsberater Bottrop)



Einführender Impuls:

Aufgrund sich ändernder Bedingungen meint der Begriff Berufsorientierung heute nicht mehr ausschließlich die Berufswahlvorbereitung im Jugendalter sondern bezieht sich auf den gesamten Lebenslauf. Zugleich bleibt aber die Berufswahlvorbereitung im Jugendalter der zentrale Aspekt der Berufsorientierung. Der Forschungsstand der Berufs- und Übergangsforschung bietet viele Belege dafür, dass das Gelingen des beruflichen Orientierungs- und Berufswahlprozesses zwar nicht garantiert ist, aber sehr wohl fördern kann. Dies gilt auch trotz des unzweifelhaft großen Einflusses, den die Bedingungen des Ausbildungsmarktes und die betrieblichen Auswahlprozesse auf den Übergang haben. Das Ziel einer pädagogischen Unterstützung bei der Berufsorientierung ist es, den gesamten Prozess so zu fördern, dass die Jugendlichen die einzelnen Teilaufgaben des Berufswahlprozesses vollständig und vor allem rechtzeitig bearbeiten und lösen. Dabei unterscheidet man die drei Phasen Orientierung, Entscheidung und Realisierung (Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs).

1. Frage:

Wie könnte bzw. müsste ein „Berufswahlfahrplan“ innerhalb eines Studien- und Berufswahlprogramms aussehen, der den Anforderungen eines guten Timings im Berufsorientierungsprozess entspricht?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Als Anhaltspunkt aller zeitlichen Orientierung kann der Berufswahlplan der Agentur für Arbeit helfen (<http://www.planet-beruf.de/Berufswahlfahrplan.38.0.html>).
- In der Sekundarstufe 1 sollte mehr Zeit für eine allgemeine berufliche Orientierung eingeräumt werden. Die Schüler sollen ihre Fähigkeiten und Stärken kennenlernen und Eigeninitiative entwickeln können.
- In der Sekundarstufe II sollten die Schüler die Möglichkeit haben, verstärkt die betrieblichen Wirklichkeiten kennenzulernen.

2. Frage:

Welche Maßnahmen der Berufsorientierung gehören Ihrer Meinung nach unbedingt dazu und welche könnten aus Ihrer Erfahrung vernachlässigt werden? Wie müssen bzw. sollten sich diese Fahrpläne in den unterschiedlichen Schulformen unterscheiden?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Vorstellung neuer und unbekannter Berufe/Studienangebote wie z. B. im Bereich der erneuerbaren Energien, Umwelt, Fernuni
- Regelmäßige Kontakte und Besuche in den Schulen dazu auch durch IHK und HWK
- Unbedingt intensiviert werden sollten Betriebsbesichtigungen, Praktika, Partnerschaften mit Betrieben und gemeinsame Projekte von Schule und Beruf

3. Frage:

Erfolgreiche Berufsorientierung ist eine Dauerbaustelle im System Schule, weil ihre Konzeption ständig den konjunkturellen und wirtschaftlichen Bedingungen der Region und den Veränderungen in der Schule angepasst werden muss. Auf welche besonderen Bedingungen müssen Schulen in Bottrop bei Ihren „Berufswahlfahrplänen“ achten und reagieren

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Vor der Wahl von Fächern in der Sekundarstufe I oder Kursen in der Sekundarstufe II sollten entsprechende Instrumente der Berufsorientierung gezielt angeboten und auch allen Schülern eine Teilnahme ermöglicht werden: Berufsnavigator, Ausbildungs-/Studienmessen, Bewerbungstraining, Girls-/Boys-Day, Tage der offenen Tür,
- Der zeitliche und auch zahlenmäßige Umfang der Schülerpraktika muss den Bedürfnissen der Schülerschaft entsprechen und ggf. angepasst werden.
- Die Kontakte insbesondere zu mittelständischen Betrieben müssen gefördert werden.
- Die Berufsorientierung benachteiligter Schüler muss intensiviert werden. Die Berufsentscheidung und -realisierung dieser Schüler muss speziell unterstützt werden.



Thematisch 4:

Ich will meinem Kind doch nicht reinreden!

Rolle und Aufgabe der Eltern im Berufs- und Studienprozess

Moderation:

Rolf Briele (Berufskolleg der Stadt Bottrop)

Anna Maischatz (Heinrich-Heine-Gymnasium)

Einführender Impuls:

Eltern sind die wichtigsten Partner ihrer Kinder bei der Berufs- und Studienwahl. Sie fördern ihre Kinder dabei sehr unterschiedlich. Elternarbeit, die Eltern befähigt, diese Aufgabe anzunehmen und auszufüllen, ist deshalb wichtig und sinnvoll. Dabei erfüllt Elternbeteiligung keinen Selbstzweck. Sie dient letztendlich immer der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Elternmitwirkung am Übergang Schule – Beruf soll dazu beitragen, dass Jugendliche beruflich erfolgreicher und zufriedener sind, dass sie seltener ihre Ausbildung bzw. ihr Studium abbrechen und dass Unternehmen ihren Fachkräftebedarf sichern. Davon profitiert nicht nur der Einzelne, sondern unsere Gesellschaft insgesamt.

Interessant ist, dass dies unabhängig vom Schulabschluss gilt: Der Übergang in die Berufswelt ist für alle Schüler krass, ob sie von Hauptschule, Gymnasium, Realschule oder Gesamtschule kommen. Zu einem erfolgreichen Berufsabschluss können interessierte Erwachsene mit Erfahrungen aus dem „wirklichen Leben“ viel beitragen, indem sie den jungen Menschen zur Seite stehen, mit ihnen die Anforderungen der neuen Berufswelt einordnen und das Erlebte angemessen gewichten.

Fast die Hälfte der befragten Schüler der 8. Schuljahre an den Bottroper weiterführenden Schulen zur Vorbereitung der 1. Bottroper Ausbildungsmesse im März 2013 gaben ihre Eltern als die wichtigsten Berater bei der Berufswahl an (s. Diagramm).

1. Frage:

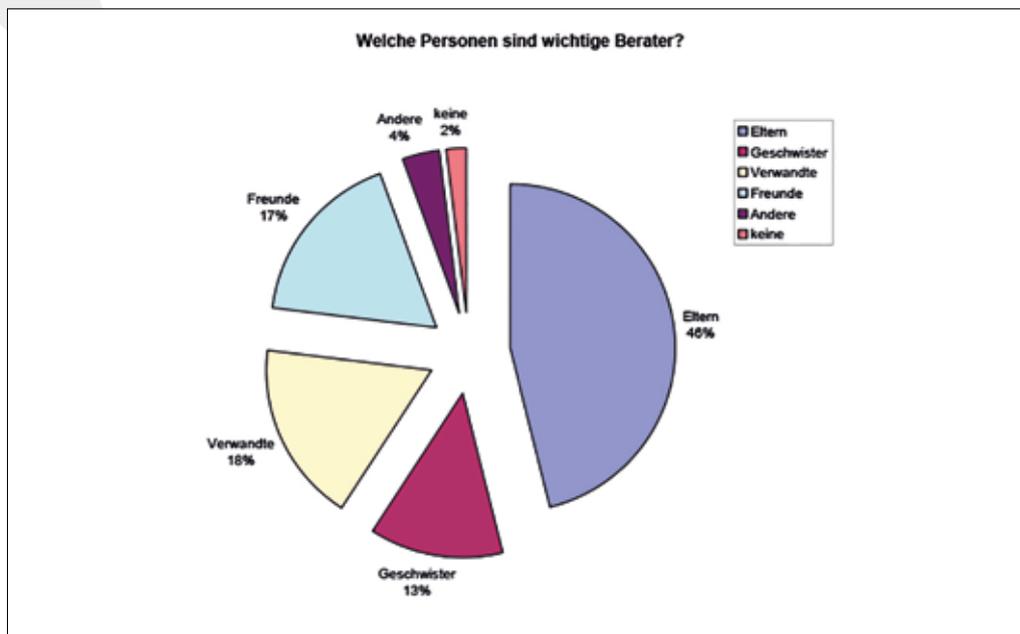
Tauschen Sie sich bitte über bereits vorhandene oder bekannte Konzepte zur Elternarbeit im Prozess der Berufsorientierung aus.

Sind Ihnen konkrete Beispiele aus Bottroper Schulen bekannt?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Es sind keine gelungenen Konzepte der Elternarbeit bekannt.





Ergebnis der Befragung von Bottroper Schüler der 8. Jahrgänge zur Ausbildungsmesse 2013

2. Frage:

Was kennzeichnet aus Ihrer Sicht ein gutes und wirkungsvolles Konzept der Elternbeteiligung bei der Berufswahl-orientierung? Welches Verständnis verbirgt sich dahinter und welche Ziele sollten damit erreicht werden? Welche Möglichkeiten der Elterneinbindung sind in Bottrop denkbar und wie könnten diese umgesetzt werden?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Bedeutung der Verantwortung der Eltern immer wieder verdeutlichen und herausstellen
- Verschiedene Angebote wie z. B. die Berufsorientierungsmesse mit Angeboten für Schüler und Eltern planen
- Eltern zu den Berufsmöglichkeiten und Angeboten in der Region informieren
- „Fürsorgepaket“ stärken

3. Frage:

Welchen Elterngruppen muss eine höhere Aufmerksamkeit geschenkt werden? Welche Einrichtungen und Institutionen sollten dabei beteiligt werden? Mit welchen konkreten Unterstützungsmaßnahmen könnte das Regionale Bildungsnetzwerk bei der Umsetzung helfen?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Besonders benachteiligte Eltern müssen unterstützt werden.



Thementisch 5:

Nachhaltige Berufsorientierung ohne externe Partner ist wie Suppe ohne Salz

Bedeutung außerschulischer Partner für die Berufsorientierung

Moderation:

Thomas Zagolla (Berufskolleg der Stadt Bottrop)

Karl-Heinz Schmitte (Willy-Brandt-Gesamtschule)

Neben den unterrichtlichen Aktivitäten fördern auch außerhalb des Unterrichts verschiedene Projekte und Maßnahmen die Berufsorientierung der Jugendlichen. Im geschützten Rahmen der Schule und unter Begleitung durch Lehrkräfte können die Schüler weiteres berufsbezogenes und überfachliches Wissen erwerben, dieses praktisch anwenden und praxisbezogene Erfahrung sammeln.

Unternehmen stellen dabei als stellvertretende Beispiele der späteren Ausbildungs- und Arbeitsplätze der Schüler äußerst wichtige Kooperationspartner dar. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen ermöglicht den Jugendlichen einen unmittelbaren Zugang zu praktischem Wissen über Berufe, Arbeitsaufgaben und den Arbeitsalltag. Zum einen sammeln die Schüler z. B. bei Praktika aktiv eigene Erfahrungen, zum anderen profitieren sie von Informationen, Materialien etc., die von Unternehmensvertretern bei Betriebsbesichtigungen oder bei Veranstaltungen in der Schule zur Verfügung gestellt werden. Dabei haben die Jugendlichen gleichzeitig die Chance, eigene Interessen, Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken. Sie lernen die Übereinstimmung ihrer Fähigkeiten mit den Anforderungen verschiedener Berufe und die Übereinstimmung ihrer Interessen mit den inhaltlichen Aspekten der Berufe realistisch einzuschätzen.

1. Frage:

Benennen und bewerten Sie bitte Projekte und Maßnahmen mit Wirtschaftsunternehmen im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung, die Ihnen bekannt sind. Welche Kooperationen mit Unternehmen bestehen bereits in Bottrop. Welche Erfahrung haben Sie damit gemacht?

Welche Bedingungen sind Voraussetzung, dass Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen auf Dauer gelingen?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Die zahlreichen schon existierenden Partnerschaften von Schulen mit Betrieben werden als hilfreich und sehr wertvoll beurteilt.
- Die Informationen für die Schüler in Betrieben oder durch Betriebsangehörige sind durch keine Unterrichtsstunde zu ersetzen.
- Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen und ESE müssen auch hierbei immer mit bedacht werden (Landesinitiative STAR) und ihren Fähigkeiten entsprechend auch die Möglichkeit erhalten, mit Betrieben in Kontakt zu kommen.
- Kooperationen dürfen nicht von Personen abhängig sein. Sie müssen so gestaltet werden, dass diese auch nach dem Ausscheiden bestimmter Personen ihren Zweck erfüllen.

2. Frage:

Neben den Unternehmen gibt es eine Reihe weiterer möglicher außerschulischer Partner, die die Förderung der schulischen Berufsorientierung unterstützen können. Welche Einrichtungen in Bottrop beteiligen sich daran bereits und welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Gute Erfahrungen haben Schulen bisher auch mit unterschiedlichen kirchlichen und freien Trägern gemacht. Allerdings ist die Zusammenarbeit mit diesen meist mit Kosten verbunden, die für die Schulen nur durch finanziell geförderte Projekte zu bestreiten sind. Zu nennen sind: die evangelische Jugendberatung, die Kolpingsfamilie, die Villa Körner und Philip-Neri.



3. Frage:

Wie und mit welchem Ziel lassen sich Ihrer Ansicht nach weitere Kooperationspartner aus Politik, Wirtschaft und dem bürgerlichen Engagement für die schulische Berufsorientierung gewinnen?

Anregungen aus den Stadtcafés:

- Projekt „Ausbildungspaten“
- Unterstützung durch Bottroper Handwerksbetriebe: Information in den Schulen, Vorstellung der Ausbildungsplätze, Anforderungsprofile erarbeiten
- Die Politik muss entsprechende Rahmenbedingungen für Unternehmen schaffen wie z. B. Gewerbegebiete ausweiten.
- Ein System der Berufseinstiegsbegleitung („Inbit“) mit Ausbildungslotsen muss für alle (gefährdeten) Schüler in allen Schulformen geschaffen werden.



Schlaglichter von den Thementischen

Die Beiträge der Moderatoren zeigten, dass neben den Ergebnissen, die schriftlich festgehalten wurden (s. S. 15 - 24), an den Thementischen auch aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Frage nach der Kluft von Schulabschluss und Ausbildungsbeginn und insbesondere auch die Rolle des Berufskollegs in diesem Prozess diskutiert wurde. Die beklagte fehlende Attraktivität einer dualen Ausbildung wird demnach auf die in der Vergangenheit geführte Kampagne durch Politik, Wirtschaft und auch Wissenschaft zurückgeführt, nach der in einer hochindustrialisierten Gesellschaft eine gute Schulausbildung und ein hochwertiger Abschluss erst Voraussetzung für einen attraktiven und gut bezahlten Beruf sind. Es verwundert eigentlich nicht, dass Eltern und Jugendliche diesen Empfehlungen gefolgt sind und soweit möglich eine längere schulische Ausbildung einer möglichst früh einsetzenden beruflichen Ausbildung vorgezogen haben. Vertreter der Wirtschaft sehen darin keinen Widerspruch. Mehr denn je werden heute gut ausgebildete Schulabgänger benötigt, und es ist zu wenig bekannt, welche Möglichkeiten der Weiterqualifikation bis hin zum Studium über eine duale Ausbildung erreichbar sind. Damit wird ein rechtzeitiger Berufseinstieg häufig versäumt, Lebenszeit wird vertan und ist außerdem volkswirtschaftlich unsinnig. Einig war man sich, dass einerseits der Stellenwert einer dualen Ausbildung wieder verstärkt herausgestellt werden muss, andererseits aber auch die entsprechenden Ausbildungsplätze bereitgestellt werden müssen. Dem Berufskolleg fiel im Übergang Schule/Beruf zuletzt immer mehr die Aufgabe zu, die Schüler, die ohne Schulabschluss oder Ausbildungsplatz blieben, weiter zu qualifizieren und die Möglichkeit zu bieten, Abschlüsse zu erlangen.



Ausblick

Der Schuldezernent und 1. Beigeordnete der Stadt Bottrop, Paul Ketzer, bekräftigt zum Abschluss, dass es eine richtige Entscheidung war, das Thema „Übergang Schule/Beruf“ als ein Handlungsfeld im Regionalen Bildungsnetzwerk der Stadt Bottrop zu machen und dazu zur diesjährigen Bildungskonferenz einzuladen. Es wird darauf ankommen, dieses Thema in der Stadt weiter zu verfolgen, ggf. unter speziellen Gesichtspunkten, und unter Berücksichtigung der gegebenen finanziellen Ressourcen. Die Ergebnisse der Bildungskonferenz werden dokumentiert, und der Lenkungskreis wird diese auswerten und Anregungen für das weitere Vorgehen machen.





Anhang

Ergebnisse und Stand nach der 3. Bildungskonferenz

Ziel und Aufgabe des Regionalen Bildungsnetzwerkes ist es, die Akteure der Stadt, die mit Bildung zu tun haben, zusammenzubringen, Schwerpunkte festzulegen, Handlungsbedarfe zu erheben und gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten, von denen die Bildungslandschaft insgesamt in der Stadt profitiert. Die Bildungsakteure in Bottrop sind seit der Gründung des Netzwerkes im Herbst 2009 bereits in etlichen Handlungsfeldern aktiv geworden. Zahlreiche engagierte Menschen haben Zeit, Erfahrung und Ideen an den unterschiedlichsten Stellen und in den verschiedensten Themen eingebracht, zum Nutzen der Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt.

Die in den zurückliegenden Jahren begonnenen Aktivitäten in den unterschiedlichen Handlungsfeldern unseres Regionalen Bildungsnetzwerks wurden fortgesetzt und neue kamen hinzu.

1. Durchgängige Sprachbildung

Nach der 3. Bildungskonferenz im November 2012 wurden für das Jahr 2013 zum Thema „Durchgängige Sprachbildung in Bottrop“ folgende Vorhaben vereinbart und mit den Bildungsakteuren gemeinsam für die Stadt Bottrop umgesetzt:

a. Veranstaltungsreihe zum „Sprachsensiblen Mathematikunterricht in der Grundschule“

Der Mathematikunterricht in der Grundschule erfährt eine starke Versprachlichung. Problemhaltige Aufgabenstellungen und Forschungsaufträge fordern die Kinder heraus, ihre Vorgehensweisen und Entdeckungen für andere nachvollziehbar auszudrücken und die Erklärungen ihrer Mitschüler zu verstehen. Als ein Fazit aus der Schulleitertagung zur Förderung von Bildungssprache in der Schule im Oktober 2012 sowie der 3. Bottroper Bildungskonferenz „MitSprache in Bottrop“ im November 2012 hatte der Lenkungsreis angeregt, zunächst dazu diese Fortbildung zu konzipieren und anzubieten. Als Referentin konnte Frau Lilo Verboom, die auch Moderatorin auf der Schulleitertagung und der Bildungskonferenz war, gewonnen werden. Sie ist in das Kooperationsprojekt PIK AS der TU Dortmund eingebunden, das aus Lehrkräften, Mathematikdidaktikern und Erziehungswissenschaftlern

besteht. Es erarbeitet in diesem Rahmen u. a. Materialien zur Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts an Grundschulen, die an Projektschulen erprobt werden. In 3 Workshops wurden Unterstützungsmaßnahmen und Übungen zum Aufbau einer fachgebundenen Sprache und zur Sprachförderung von Kindern exemplarisch vorgestellt, zu ausgewählten Inhalten gemeinsam erarbeitet und in der Unterrichtspraxis erprobt. Begleitend wurde zu ausgewählten Inhalten ein Fachwortschatz zusammengestellt, der ins schuleigene Curriculum übernommen werden kann.



b. Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)

Die Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BISS) ist eine neue Bund-Länder-Initiative zu Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung, die im Oktober 2012 vereinbart wurde.

Damit soll ein fünfjähriges Forschungs- und Entwicklungsprogramm auf den Weg gebracht werden, das die sprachliche Bildung von Kindern sowie die in den Ländern eingeführten zahlreichen Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüft und weiterentwickelt. Darüber hinaus unterstützt das Programm die erforderliche Fort- und Weiterqualifizierung der Fach- bzw. Lehrkräfte.

Der Lenkungskreis beabsichtigte, sich für diese Initiative zu bewerben und hat dazu auf der schulformübergreifenden Schulleiterkonferenz am 13.05.2013 die Schulleitungen informiert. Aus den verschiedenen angebotenen Modulen einigte man sich auf folgende Module.



Primarbereich

Modul 1: Gezielte sprachliche Bildung in alltäglichen und fachlichen Kontexten

Modul 4: Diagnose und Förderung des Leseverständnisses

Sekundarstufe

Modul 2: Lese- und Schreibstrategien im Verbund vermitteln

Modul 4: Sprachliche Bildung in fachlichen Kontexten

Folgende Bottroper Schulen haben sich bereit erklärt, an dem Programm zu beteiligen:

Grundschulen:

- KGS Grafenwald
- GGS Schiller
- KGS Nikolaus-Groß
- GGS Fichte

Weiterführende Schulen:

- HS Welheim
- RS Gustav Heinemann
- RS August-Everding
- RS Marie-Curie
- Gym. Josef-Albers
- Gym. Vestisches
- Ges. Janusz-Korczak

Das BISS-Programm ist für Bottrop eine gezielte Fortführung und Unterstützung, ein durchgängiges und gesamtstädtisches Sprachbildungskonzept zu entwickeln. Es ist angelegt auf die Bildungsbiografie vom Elementarbereich bis zur weiterführenden Schule (also schulformübergreifend) und berücksichtigt die fachgezielte Orientierung (fächerübergreifend, bzw. fachspezifische Einbindung).

Ziel wird es sein, Konzepte zu entwickeln, die eine optimale Passung zu den regionalen Bedingungen und der Modulstruktur sowie den Voraussetzungen einer erfolgsversprechenden Evaluation bieten.

Im Falle einer erfolgreichen Bewerbung kann das Projekt am 01.02.2014 starten. Der Lenkungskreis erhofft sich hiermit, den in den Kindertagesstätten begonnen Prozess der Entwicklung von Leitlinien zur sprachlichen Bildung fortsetzen zu können.



c. Einrichtung einer Steuergruppe der Stadt Bottrop zur sprachlichen Bildung

Der Lenkungskreis beschloss in seiner Sitzung am 01. Februar 2013 eine „Steuergruppe der Stadt Bottrop zur sprachlichen Bildung“ einzurichten, um alle städtischen Institutionen zu dem Thema Sprachbildung auf einen aktuellen Informationsstand zu bringen, den Bestand zu erfassen und zu analysieren sowie Überlegungen zum weiteren aufeinander abgestimmten Vorgehen zu entwickeln. Es gilt die Sachkenntnis und die Kompetenz des Lenkungskreises, des Regionalen Bildungsbüros, des Fachbereiches Jugend und Schule, des Kommunalen Integrationszentrums, des Gesundheitsamtes, der Volkshochschule, der Schulen und der Schulaufsicht einzubinden.



Mit der Einrichtung der Steuergruppe wird das Ziel verfolgt, sich inhaltlich mit dem Thema der sprachlichen Bildung noch intensiver zu befassen, die beteiligten Akteure in diesem Prozess weiter zu vernetzen und insbesondere zukünftig den Lenkungskreis des Regionalen Bildungsnetzwerkes bei der Fortführung des „Gesamtstädtischen durchgängigen Sprachbildungskonzepts“ zu beraten.

d. Workshops zum sprachsensiblen Unterricht in der Grundschule

Auf Grund der positiven Erfahrungen mit der Veranstaltungsreihe zum „sprachsensiblen Mathematikunterricht in der Grundschule“ und auf Wunsch der Teilnehmer entschied der Lenkungskreis, dieses Angebot fortzusetzen. Da Frau Verboom nicht mehr zur Verfügung steht, wurde ein eigenes Konzept entworfen. Die Teilnehmer des Workshops verständigten sich auf ihrer ersten Sitzung im Oktober für ihre weitere Arbeit auf das Unterrichtsfach „Sachunterricht“. Ziel ist es, konkrete Scaffolding-Planungsrahmen zur Stärkung der fachlichen Bildungssprache im Sachunterricht zu erstellen, die für den eigenen Unterricht oder auch als Material für die Schule genutzt werden können.

2. Übergang Schule - Beruf - Studium (Berufs- und Studienorientierung)

Die Tätigkeiten in diesem Handlungsfeld bezogen sich im Wesentlichen auf die Planung und Organisation der Bildungskonferenz in diesem Jahr zu diesem Thema sowie die Fortsetzung der bereits initiierten Angebote. Daneben befasste sich das Regionale Bildungsbüro intensiv mit der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“, die ein flächendeckendes, verbindliches, nachhaltiges, transparentes und geschlechtersensibles System der Berufs- und Studienorientierung vorsieht. Wenn auch seitens der Stadt über eine Beteiligung noch nicht entschieden wurde, galt es für das Regionale Bildungsbüro innerhalb der Verwaltung zu informieren und zu beraten sowie Gespräche mit möglichen Partnern in diesem Prozess zu führen, wie z. B. der Arbeitsagentur, der Industrie- und Handelskammer, der Regionalagentur Emscher-Lippe, dem Arbeitgeberverband bzw. an Informationsveranstaltungen teilzunehmen.

a. Beirat Schule/Beruf

Es fanden die turnusmäßigen Sitzungen statt, bei denen u. a. über das „Neue Übergangssystem Schule/Beruf/ Studium“ (s.o.) erstmalig informiert wurde. Die sich abzeichnenden strukturellen Veränderungen, welche auch die Arbeit und Zuständigkeit des Beirats direkt beeinflussen werden, haben zu der Entscheidung der Mitglieder geführt, vorübergehend nicht regelmäßig sondern ggf. anlassbezogen zu tagen.

b. Arbeitskreis Schule/Wirtschaft

In diesem Jahr hatte der Arbeitskreis zu den Themen „Strukturwandel im Ruhrgebiet“ und „Gesundheitswirtschaft“ eingeladen. Zukünftig wird der Arbeitskreis bedingt durch die organisatorischen Veränderungen im Arbeitgeberverband Emscher-Lippe durch die Stiftung „ProAusbildung“ der Unternehmerschaft Düsseldorf betreut. Ende 2013 wurden die Mitglieder und Schulen zum

zukünftigen Angebot des Arbeitskreises befragt, so dass derzeit die Planungen für 2014 erfolgen können.



Arbeitskreis Schule/Wirtschaft
bei den Arbeitgeberverbänden Emscher-Lippe

c. Lernpartnerschaften

Im Rahmen des gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen, der Handwerkskammer Münster, der Arbeitsagentur Gelsenkirchen/Bottrop und dem Regionalen Bildungsbüro begonnenen Projekts konnten vor allem auf Grund des engagierten Bemühens der IHK weitere Kooperationen zwischen Schulen und Betrieben in Bottrop unterzeichnet werden. Der REWE Markt Gödecke vereinbarte je eine Partnerschaft mit der HS Kirchhellen und der Gustav-Heinemann Realschule und die Willy-Brandt-Gesamtschule mit dem Autoveredler Brabus.





In Abstimmung und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Ämtern der Stadt Bottrop (Amt f. Wirtschaftsförderung, Fachbereich Personal sowie Gleichstellungsstelle) sowie weiteren Institutionen wurden weitere Angebote zur Berufsorientierung angeregt.

d. Ausbildungsmesse

Das Regionale Bildungsbüro wurde durch das Amt für Wirtschaftsförderung gebeten, Maßnahmen bzw. Projekte zu nennen, die ggf. in den Handlungsplan zur Fachkräftesicherung der Stadt Bottrop für die Initiative des Landes NRW aufgenommen werden könnten. Das Bildungsbüro hat diese Anfrage zum Anlass genommen, verschiedene Projekte zur Berufsorientierung zu nennen, die aus Sicht der Schulen und der zuständigen Lehrer auch für Bottrop vorstellbar und wünschenswert sind. Von den genannten Projekten konnte 2013 erstmalig eine Ausbildungsmesse realisiert werden.

Um auch Eltern und Erziehungsberechtigten die Möglichkeit zu bieten, sich sowohl über Ausbildungsberufe und Studiengänge als auch den damit verbundenen rechtlichen und sonstigen Fragen informieren zu können, wurde das Ziel verfolgt im Gegensatz zu vielen anderen Angeboten dieser Art, die Ausbildungsmesse an einem Samstag und auf freiwilliger Basis durchzuführen. Bestätigt wurden diese Überlegungen durch eine Abfrage zum Stand der Studien- und Berufswahlvorbereitung an den Schulen und zum Studien- bzw. Berufswahlverhalten der betroffenen Jugendlichen, die das Regionale Bildungsbüro mit den zuständigen Studien- und Berufskoordinatoren in den Jahrgängen 8-13 durchgeführt und ausgewertet hat. Ergebnisse dieser Untersuchung sind auch in die diesjährige Bildungskonferenz eingeflossen.

e. Duales Orientierungspraktikum

Gemeinsam mit der Hochschule Ruhr West und dem Arbeitgeberverband Emscher-Lippe bietet das Regionale Bildungsbüro für Oberstufenschüler der Bottroper Schulen ein Duales Orientierungspraktikum an. Die Schüler haben dabei die Möglichkeit, exemplarisch Einblicke sowohl in das Studium an einer Hochschule als auch in die berufliche Praxis des gewählten Studienfaches zu gewinnen. Sie können erfahren, was es bedeutet zu studieren und anschließend einen darauf aufbauenden Beruf zu ergreifen.



5. Medienkompetenz

Zunehmend hat in dem zurückliegenden Jahr das Thema „Vermittlung von Medienkompetenz“ im Regionalen Bildungsnetzwerk an Bedeutung gewonnen. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema nimmt im Bildungsbüro inzwischen erhebliche Zeit und Kapazitäten in Anspruch, da das Regionale Bildungsbüro sich bemüht, durch unterschiedliche Angebote die Etablierung eines Netzwerkes auch aufgrund eines fehlenden Medienzentrums zu initiieren und zu begleiten.

Begünstigt wurden diese Aktivitäten durch Fördermittel der Landesanstalt für Medien, die das Regionale Bildungsbüro beantragt hatte und die für Fortbildungen und Maßnahmen zur medienpädagogischen Arbeit gewährt wurden.

a. Fortbildungsveranstaltungen zur Medienberatung

In Kooperation mit der „Lebendigen Bibliothek“, der Volkshochschule, dem Fachbereich Jugend und Schule der Stadt Bottrop, der Verbraucherzentrale Bottrop, der Polizei Recklinghausen (Prävention und Opferschutz)

sowie dem Verein Jugendhilfe Bottrop konnte das Regionale Bildungsbüro drei Fortbildungsveranstaltungen zur Medienerziehung für Fachkräfte in Bildungseinrichtungen anbieten.

Ziel war es, einerseits die relevanten Akteure in der Kinder- und Jugendarbeit zu diesem Thema fortzubilden, andererseits aber auch eine Institution übergreifende Zusammenarbeit zur Förderung von Medienkompetenz und -nutzung in Bottrop zu unterstützen

und zu fördern.

Die Themen dazu hatten die Teilnehmer in einer Auftaktveranstaltung, die im Juni 2012 mit dem Thema „Chancen und Herausforderungen von Mediennutzung“ stattgefunden hat, aus einer Auswahlliste getroffen und lauteten: •

- Die Entstehung (neuer) Ungleichheiten durch digitale Jugendkulturen mit Prof. Dr. N. Kutscher.
- Schutz für die Online-Reputation/Umgang mit den Risiken im Internet mit Dr. F. P. Schulte und
- Posen im Netz - Mediatisierte Körper und ihre Bedeutung im Kontext von Entwicklung mit Prof. Dr. D. Hoffmann

b. Projektarbeit zur Mediennutzung und Medienkompetenz von Jugendlichen in Bottrop

Eine Basisstudie zum Medienumgang 12 bis 19-jähriger in Deutschland, kurz JIM-Studie, aus dem Jahr 2012 zeigt einerseits auf, dass die Frage des Zugangs zu digitalen Medien weitgehend überwunden ist. Zwar gibt es immer noch Unterschiede in der Ausstattung von Jugendlichen, doch insgesamt soll sich die Verfügbarkeit von Computern und Internet der Hundertprozentgrenze nähern. Andererseits weist die Studie darauf hin, dass die unterschiedlichen Nutzungsweisen Jugendlicher zu einer „digitalen Ungleichheit“ innerhalb der Mediennutzung führen sollen.

Dies hat das Regionale Bildungsbüro bewogen, bei Auszubildenden der Stadt Bottrop in der dualen Ausbildung eine Arbeit in Auftrag zu geben, ausgewählte Ergebnisse der Jim-Studie auf ihre Gültigkeit für Bottrop zu überprüfen. Weiterhin sollte untersucht werden, welche Schulen bzw. außerschulischen Einrichtungen sich mit dem Thema beschäftigen, und welche Angebote zur Vermittlung von Medienkompetenzen in Bottrop bereits





vorhanden sind. Ebenso wer die Ansprechpartner in den unterschiedlichen Einrichtungen für dieses Thema sind, um zukünftig noch zielgerichteter weitere Angebote und Maßnahmen zur Medienkompetenz in Bottrop initiieren zu können. Die Ergebnisse sind am 27.06.2012 im Saalbau vorgestellt worden. Die Zusammenfassung ist online verfügbar unter: www.bot.rbn.nrw.de > Materialien > Medien oder QR-Code einscannen.



c. Handreichung - Wegweiser Medienbildung

Aus den Fortbildungsveranstaltungen sowie den Ergebnissen der Projektarbeit ist eine Handreichung in einer 1. Auflage mit Informationen und Tipps zur Mediennutzung und Medienkompetenz in Bottrop entstanden. Die Broschüre ist an die Kooperationspartner, Schulen, Kindertageseinrichtungen sowie weitere Einrichtungen verteilt worden:

Es ist beabsichtigt, das Heft regelmäßig zu aktualisieren und neu herauszugeben. Die Zusammenfassung ist ebenfalls online verfügbar unter: www.bot.rbn.nrw.de > Materialien > Medien.



d. Runder Tisch „Medien“

Das RBB trifft sich regelmäßig mit unterschiedlichen Institutionen und Ämtern (Lebendige Bibliothek, Volkshochschule, Verbraucherzentrale, Kompetenzteam, Polizei, Jugendhilfe und Schulen) um sich auszutauschen, abzustimmen und ein mögliches gemeinsames Medienkonzept zu verwirklichen.

Die Förderung von Medienkompetenz an Schulen bzw. im Unterricht wird immer wichtiger, um Kindern und Jugendlichen Schlüsselqualifikationen zu vermitteln und sie auf das Leben in unserer dynamischen Informationsgesellschaft vorzubereiten. In den verschiedenen Schulformen kann die Förderung von Medienkompetenz auf vielfältige Weise umgesetzt werden. Es gibt inzwischen umfangreiche Unterrichtsmaterialien, um Schüler/innen verschiedener Jahrgangsstufen den richtigen Umgang mit dem Internet zu vermitteln. In offenen Projekten können Kinder und Jugendliche selbst aktiv werden und eigene Medieninhalte produzieren bzw. reflektieren. Der Umgang mit elektronischen Medien findet an Schulen zunehmend auch im Unterricht statt, da vor allem Computer inzwischen alltägliche Lernwerkzeuge geworden sind.

Das Netzwerk Medien hat sich zum Ziel gesetzt, die Bottroper Schulen bei der Umsetzung der vorhandenen Materialien und Angebote zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang sind zunächst die beiden folgenden Projekte zu nennen.

e. Medienpass

Kinder und Jugendliche für das Thema Medienkompetenz zu begeistern und gleichzeitig Lehrerinnen und Lehrer bei der Vermittlung zu unterstützen, ist Ziel der Initiative „Medienpass NRW“. Sie entwickelt Tipps und Hilfestellungen und stärkt den Austausch zwischen Eltern, Jugendarbeit und Schule mit drei verschiedenen Bausteinen: Ein Kompetenzrahmen bietet Erziehenden und Lehrkräften Orientierung, über welche Fähigkeiten Kinder und Jugendliche verfügen sollten. Er unterscheidet zwischen Kindern im Elementarbereich und im Grundschulalter, Heranwachsenden in der 5./6. Klasse und Jugendlichen der Sekundarstufe I (7. bis 10. Klasse). Ein Lehrplankompass zeigt auf, wo und wie die Anforderungen des Kompetenzrahmens in den Schulunterricht integriert werden können, und gibt praktische Hinweise und Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer. Als Drittes dokumentiert der eigentliche Medienpass das Kompetenzniveau der Schülerinnen und Schüler und motiviert zur weiteren Beschäftigung mit Medien. Die Initiative Medienpass NRW ist eine Initiative im Aufbau. Hierbei hat sich das Regionale Bildungsbüro im zurückliegenden Schuljahr mit dem Heinrich-Heine-Gymnasium an der Pilotphase für die Klassen 5 und 6 beteiligt. Für das kommende Schuljahr ist in Kooperation mit den Netzwerkpartnern geplant, die Schulen bei der Einführung des Medienpasses zu unterstützen und entsprechend dem Kompetenzrahmen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Institutionen aufzuzeigen.

 **MEDIENPASS NRW**

f. Medienscout

Ziel des Projekts ist es, Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I für die Risiken medialer Angebote zu sensibilisieren und den selbstbestimmten, kritischen und kreativen Umgang mit problematischen Medienangeboten zu fördern. Das Besondere ist der so genannte „Peer-Ansatz“: Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen des Projekts zu „Medienscouts“ ausgebildet und leisten Aufklärungsarbeit unter Gleichaltrigen. Zudem sollen schulinterne sowie externe Beratungsstrukturen geschaffen werden. Da die Medienscouts selbst noch Heranwachsende sind, bedarf es einer Rückfallposition, d. h. die Scouts benötigen feste Ansprechpartner, an die sie sich selbst bei Fragen zu Inhalten oder zum Umgang mit an sie herangetragenen Problemen wenden können. Hierzu werden Beratungslehrer an jeder Schule etabliert, die ebenfalls insbesondere mit Blick auf Medieninhalte, rechtliche Grundlagen etc. qualifiziert werden.

In Abstimmung mit der Landesanstalt für Medien (LfM) wurde in Bottrop hierzu ein Pilotprojekt „Train the Trainer“ durchgeführt. Das Regionale Bildungsbüro erstellt in Zusammenarbeit mit den aus Bottrop kommenden Referenten nach den Vorgaben der LfM ein eigenständiges Konzept. Dabei werden Zeiten, Ort und Inhalte nach den Gegebenheiten der teilnehmenden Schulen ausgerichtet. Darüber hinaus ist beabsichtigt nach der Ausbildungsphase, ein/en Netzwerk/Arbeitskreis „Medienscouts“ sowohl für die Beratungslehrer als auch Schüler anzubieten.

An dem Projekt teilgenommen haben die August-Everding-Realschule, die Marie-Curie-Realschule, die Gustav-Heinemann-Realschule, das Heinrich-Heine-Gymnasium, das Josef-Albers-Gymnasium, die Willy-Brandt-Gesamtschule und das Berufskolleg.


Ein Angebot
der Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)



6. Information und Kommunikation

Die begonnenen Aktivitäten wurden fortgeführt und ausgeweitet.

a. Schulformübergreifende Schulleiterkonferenz

Am 13.05.2013 trafen sich alle Bottroper Schulleiter und die zuständigen Schulaufsichtsbeamten zum jährlichen Austausch.

b. Bottroper Lehrersprechttag

Das Regionale Bildungsbüro organisierte am 05.12.2013 das dritte Treffen des Bottroper Lehrersprechtages. Lehrkräfte aus dem gesamten Stadtgebiet trafen sich zu ihren Beratungsgesprächen im Heinrich-Heine-Gymnasium. Eingeladen waren die Klassenlehrer/innen der 4. Klassen aus dem letzten Schuljahr und die Klassenlehrer/innen der 5. Klassen in diesem Schuljahr.

c. Zentrale Informationsveranstaltung für Eltern der Grundschulen nach dem 4. Jahrgang

Für die Eltern und Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler in den 4. Klassen der Grundschulen wurden ergänzend zu den Informationsbroschüren wieder Informationsveranstaltungen in der Hauptschule Kirchhellen und in der Janusz-Korczak-Gesamtschule angeboten. Dabei wurde durch die Schulverwaltung ein allgemeiner Überblick zu den Bildungsgängen der Sekundarstufe I, zum Übergangsverfahren und zum Stand des Schulentwicklungsplans gegeben. Weiterhin informierten Vertreter aller in Bottrop vertretenen weiterführenden Schulformen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule und Berufskolleg) in kurzen Referaten über die Zugangsvoraussetzungen und Besonderheiten ihrer Schulform.

d. Zentrale Informationsveranstaltung zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe

Zum ersten Mal fand 2013 ebenfalls eine zentrale Informationsveranstaltung für Eltern und Schüler statt, die nach der Sekundarstufe beabsichtigen, den Schulbesuch fortzusetzen, um einen höheren Schulabschluss zu erlan-

gen. Der Wunsch nach einem derartigen Angebot wurde bereits auf der ersten Bildungskonferenz 2010 geäußert und konnte jetzt mit den entsprechenden Schulen (Heinrich-Heine-Gymnasium, Josef-Albers-Gymnasium, Vestisches Gymnasium, Janusz-Korczak-Gesamtschule, Willy-Brandt-Gesamtschule und Berufskolleg) gemeinsam verwirklicht werden.

e. Pädagogische Landkarte

Außerschulische Lernorte -vom Museum bis zum Handwerksbetrieb- können den schulischen Unterricht und auch die vorschulische Erziehung in vieler Hinsicht bereichern. Um solche Lernorte unter Lehrkräften und Fachkräften in Bildungseinrichtungen bekannter und besser nutzbar zu machen, realisiert das LWL- Medienzentrum für Westfalen eine „Pädagogische Landkarte“ als Online-Datenbank außerschulischer Lernorte für ganz Westfalen-Lippe. Das Regionale Bildungsnetzwerk hat beschlossen, sich daran zu beteiligen. Das Regionale Bildungsbüro hat begonnen, erste mögliche Lernorte anzuschreiben und zu erfassen. Das Angebot wird ab Februar 2014 zur Verfügung stehen.

f. Internetauftritt des Regionalen Bildungsnetzwerks

Die von der Medienberatung NRW den Regionalen Bildungsnetzwerken angebotene Internetplattform wird durch das Regionale Bildungsbüro intensiv genutzt. Die Inhalte werden von den Mitarbeitern des regionalen Bildungsbüros gestaltet und gepflegt. Das Bildungsbüro ist bemüht, aktuell über die Bildungslandschaft in Bottrop zu berichten und zu informieren. Gern werden Informationen und Hinweise aus der Bildungsregion veröffentlicht. Mit der Seite „Materialien“ innerhalb des Internetauftritts des RBN kann das Regionale Bildungsbüro inzwischen auch eigenständig Dokumente und Links übersichtlich bereitstellen. Ein Blick auf das Angebot unter www.bot.rbn.nrw.de lohnt sich immer wieder!

IMPRESSUM

Stadt Bottrop

Regionales Bildungsnetzwerk

Regionales Bildungsbüro
Iris Herget-Schönfeld, Leiterin

Konzeption und Redaktion:
Wolfgang Wuwer, Pädagogischer Mitarbeiter

Gestaltung:
FB01/3 Öffentlichkeitsarbeit
Nina Golischewski

Fotos:
Thomas Köller, railroad-arts Bottrop
Wolfgang Wuwer, Stadt Bottrop
Fotolia.com

*Die Publikation kann im Internet unter www.bot.rbn.nrw.de
> Materialien > Bildungskonferenz 2013 heruntergeladen
oder telefonisch unter 02041/703661 bestellt werden.*
Stand Januar 2014



Gemeinsam Bildung gestalten

BILDUNGSBÜRO BOTTROP

Regionale Bildungsnetzwerke in NRW